

Unverkäufliche Leseprobe



Dunkler Mond **Roman**

von Ian Irvine

Aus dem australischen Englisch von
Malte Schulz-Sembten

ISBN 978-3-404-20591-2

© 2008 by Verlagsgruppe Lübbe GmbH & Co. KG

VERLAGSGRUPPE
LÜBBE

Kapitel eins

Der Sturm

Ein misstönendes Horn beweinte die Mitternachtsstunde. Maigraith wälzte sich unruhig in ihrem schweißgetränkten Bett, ihre Haut brannte vor Hitzepickeln. Die feuchte Luft schlug sich in nassen Perlen auf allen Oberflächen nieder. Drei schwüle Tage waren vergangen, zwei heiße und stickige Nächte in Thurkad, seit Faelamor, als Vartila verkleidet, das Tor durchquert hatte, und ein weiterer seit Yggur ihr gefolgt war. Keiner von beiden war zurückgekehrt.

Der Sturm hatte mit einem plötzlichen heulenden Windstoß eingesetzt, der an den Fenstern von Yggurs Festung rüttelte, einem uralten Bauwerk, dessen schwarze Mauern über der Stadt brüteten. Der Wind flaute ab; einen Augenblick lang herrschte Stille. Ohne Vorwarnung tauchte das weiße Leuchten eines Blitzes Maigraiths Zimmer in eine Helligkeit, die so intensiv und grell war wie der lichte Tag. Ein ohrenbetäubendes Donnern folgte. Die Stille, die das Geräuschvakuum füllte, war unheimlich.

Maigraith sprang aus dem Bett und rannte zum Fenster. Ein Sturm, wie sie ihn nie zuvor gesehen hatte, nahte heran. Blitzstrahl auf Blitzstrahl fuhr hernieder, das Flackern der Blitze bewegte sich langsam entlang der Berge von West nach Ost. Donnerschläge erschütterten das große Bauwerk – gemessene Donnerschläge. Sieh, was auf Thurkad zukommt, sagten die Schläge zu ihr. *Fürchte es!*

Maigraith hielt es nicht länger in dem beengenden Zimmer mit seiner stickigen Hitze und den vergitterten Fenstern wie in

einer Gefängniszelle. Der Sturm rief sie nach draußen. Sie warf sich ein Kleidungsstück über, setzte eine Brille auf, die die Farbe ihrer Augen verbarg, und rannte die Stufen zum Turm an der Ostseite der Festung empor. Dort lehnte sie sich unter dem Schutz einer Kuppel, die auf sechs klobigen Säulen aus rußbeflecktem Stein ruhte, über die Marmorbrüstung und spähte hinaus.

Ein unsteter Mond schien durch die gepeinigten Wolken, die zu schwarzen und cremefarbenen Türmen emporquollen und von innen heraus von Blitzen erleuchtet wurden, die die gesamte Stadt erhellten. Und schon wurden die aufgeblähten Wolkensäulen wieder auseinandergerissen. Wolken rasten überall dahin! Maigraiths Kopfhaut begann zu kribbeln. Der Sturm wirbelte auf einen einzigen Ort zu: das Zentrum von Thurkad, Yggurs Festung, der Turm, auf dem sie stand.

Der Wind rannte von Norden her gegen den Turm an, dann von Osten, dann von Süden, erstarb in einer Minute zu einem Flüstern, sodass die Luftfeuchtigkeit Maigraith zu ersticken drohte, um in der nächsten aus entgegengesetzter Richtung auf sie einzubrüllen. Maigraith musste ihre Finger in das gedrechselte Eisen unterhalb der Balustrade krallen, damit sie nicht in die Nacht hinausgefegt wurde. Von den Dächern gerissene Schindeln wurden durch den Himmel gewirbelt wie Papierbögen im Wind. Schornsteine begannen ringsumher einzubrechen, ihre langen, flachen Ziegel fluteten über die dichtgedrängten Dächer. Jetzt wurden ganze Dächer zerpfückt und ihre Schindeln, Latten und Ähnliches über die Stadt gewirbelt wie flatternde Papiervögel. Und wie Papiervögel wurden sie vom Sturm zerknüllt und in den Hafen geschleudert.

Wolken verhüllten den Mond. Es wurde ruhig. Eine unheimliche Dunkelheit senkte sich herab, sekundenweise von einem diffusen weißen Glühen unterbrochen, wenn die ins Innere der Gewitterwolken zuckenden Blitze deren milchige Eingeweide offenbarten. Doch der Donner erklang jetzt gedämpft, verbarg etwas.

Ein Papierfetzen stieg kreiselnd zur Spitze der Kuppel empor, obwohl kein Wind ging. Maigraith fühlte, dass auch ihr Haar sich aufrichtete, glühend und knisternd.

Aus den zornigen Wolken über ihr stieß ein Lichtzucken herab, so nah, dass sie die Hitze spüren konnte. Dann ein doppeltes Zucken, blendend und in ein drittes übergehend, wodurch die Stadt in ein schwarz-weißes Licht getaucht wurde, als bestünde sie aus Blei und Gips. Blitzbögen wölbten sich nun ringsumher und formten einen Schirm aus Licht über dem Turm. Der Wind begann wieder zu heulen und riss eine Kupferplatte von der Kuppel. Zu einem Knäuel verbogen, trieb sie außer Sicht. Ein mächtiger Blitzstrahl traf das Kuppeldach und versprühte Funken und glühende Tröpfchen geschmolzenen Kupfers in alle Richtungen. Das Donnern wurde zur Kakophonie, eine brüllende, donnernde, zerstörerische Gewalt. Maigraith wurde emporgehoben und auf den Boden geschleudert, wobei sie sich das Knie verstauchte. Für einen langen Augenblick blieb sie liegen, voller Furcht, was sich ihrem Blick darbieten würde.

Ein heißer Metallgeruch strich ihr übers Gesicht. Als sie die Augen öffnete, sah sie einen Fluss geschmolzenen Kupfers über den Boden rinnen und sich in zwei Ströme teilen, die sie einzuschließen drohten. Sie sprang auf, doch ihr Knie versagte den Dienst, und sie musste sich hüpfend in Sicherheit bringen. Ein Feuer hatte sich auf der gegenüberliegenden Seite der Plattform in einem Haufen herabgefallenen Holzes entzündet. Mehr als die Hälfte der Kupferplatten der Kuppel waren verschwunden und eröffneten Maigraith freie Sicht in den entflammten Himmel.

Auf der obersten Treppenstufe hatten sich dürre Gestalten zusammengerottet. Schon ehe der Blitz aufzuckte, wusste sie, dass es sich um Whelm handelte. Nicht alle von ihnen hatten ihren Eid gegenüber Yggur gebrochen; fast die Hälfte von ihnen war zurückgeblieben, als die Übrigen sich erhoben und, als Ghâshâd, Shazmak in blutige Vernichtung gestürzt hatten.

Warum hielten sie einem Herrn die Treue, dem sie Verachtung entgegenbrachten? Sie wusste es nicht. Warum hatte Yggur sie behalten, nachdem der Rest von ihnen sein Fähnchen nach dem Wind gehängt hatte? Auch hierfür hatte sie keine Erklärung. Nun sanken sie auf die Knie, streckten ihre dünnen Arme aus und reckten sie empor. Doch wozu?

Die ersten dicken Tropfen taumelten herab, dann war die Luft von Regen gesättigt, der so dicht fiel, dass der Fußboden binnen Minuten unter Wasser stand, das von Steinbrocken und Holzstücken gestaut wurde, die den Eingang verstopften. Als ein Blitz hinter Maigraith aufzuckte, belebten Regenbogenfarben die Luft. Ihr Blick wanderte nach vorn, wo sich die verbliebenen Kupferschindeln der Kuppel gelöst hatten und eine gewölbte Haube bildeten, die im Winde schwankte. Ein Wasserfall rauschte an ihr herab.

Abermals zuckten Blitze, begleitet von Donnerschlägen. Maigraith hörte sie kaum, da ihre Ohren noch von dem vorangegangenen Getöse klangen. Die Blitze versengten ihre Augen. Maigraith war regendurchtränkt, die Tropfen trafen so hart auf, dass sie in ihre Kopfhaut stachen, in ihre Arme, in ihre bloßen Füße. Außerdem fror sie, denn ihre einzige Bekleidung bestand nur in einem dünnen Hemd. Jedes Härchen auf ihrem Körper stand zu Berge vor eisiger Furcht. Ein Frösteln breitete sich auf ihrem Kopf aus und kroch langsam über ihren Rücken hinab. Sie rieb sich die Augen, schlug sie auf.

Langsam kehrte ihre Sehfähigkeit zurück. Massig und schrecklich stand unter jener Haube aus Kupferschindeln, sodass kein Regentropfen ihn traf, obwohl die Nässe um seine schwarzen Stiefel dampfte, breitbeinig ein Mann vor ihr; sein Bart war schwarz; eine Mähne dunklen Haars wogte hinter seinem Rücken; die Arme waren vor der breiten Brust gekreuzt, karmesinrote Funken tanzten in den indigoblauen Augen, und in seinem Gesicht stand ein Ausdruck wilden Frohlockens. Sie erkannte ihn sofort – *Rulke!*

Maigraith war gelähmt vor Grauen und Verlangen. Er war frei! Dies war der Augenblick, den Santhenar tausend Jahre lang gefürchtet hatte. Tensor hatte versagt, ebenso Yggur. Rulke war *hier*, stolz und schrecklich. Ihre Furcht vor ihm war schwarz wie Hass, denn dazu war sie erzogen worden. Doch zugleich fühlte sie sich zu ihm hingezogen. Zweifellos war *er* frei von den quälenden Zweifeln, die sie selbst lähmten. Was mochte seine Anwesenheit hier bedeuten? Hatte er seine Feinde bereits zermalmt? Falls dies zutraf, worin bestand nun ihre eigene Aufgabe? Ihrerseits immer nur Gehorsam leistend, war sie an solche Gedankengänge nicht gewöhnt.

Aus der Whelm-Ansammlung stieg ein Stöhnen der Verzückung auf, und eine junge Frau trat daraus hervor. Sie sank im Wasser auf die Knie nieder und streckte Rulke die offenen Arme entgegen. Zugleich erhaschten Maigraiths Augen eine Bewegung am gegenüberliegenden Ende der Plattform. Dort hockte eine hagere, hakennasige Gestalt und beobachtete das Geschehen. Es war Vartila, und ihr Mund stand offen, während sie Rulke anstarrte, nicht in Verehrung wie die übrigen Whelm, sondern voll Verwunderung. So als könnte sie einfach nicht begreifen, warum er eine solche Macht auf ihresgleichen ausübte.

Die Whelm stießen einen tiefen, klagenden Schrei aus. Maigraith wusste, was nun geschehen würde. Sie würden Rulke Gefolgschaft schwören, würden zu seinen Ghâshâd werden, so wie es die übrigen Whelm im vergangenen Winter getan hatten.

Rulke wandte sich ihnen zu und sprach kraft- und hoheitsvoll. Hinter seinem Rücken leuchteten Blitze und ließen ihn zur Größe seines eigenen Schattens anwachsen.

»Getreue!«, dröhnte seine Stimme über den Donner hinweg. »Wisset, dass Rulke Treue über alle anderen Tugenden wertschätzt. Bald schon werdet ihre euren Lohn empfangen. Niemand hat ihn sich mehr durch härtere Arbeit oder längere Gefolgschaft verdient.«

Das ist eine Lüge, dachte Maigraith schauernd. Der Große Täuscher, so nennt dich die Welt. Der verräterischste Mann, der je durch Santhenar wandelte. Und doch war alles an ihm großartig – der kraftvolle Körper, die intelligenten Augen, der empfindsame Mund, das Selbstvertrauen, das er ausstrahlte. Sie konnte nichts Schlechtes von ihm glauben.

Er streckte seine Arme aus wie ein Vater gegenüber seinen Kindern, und seine Stimme war Nektar. »Kommt zu mir, meine Ghâshâd. Tausend Jahre lang war ich ein Gefangener. Ich habe viel Wissen nachzuholen, und doch so wenig Zeit. Berichtet mir über meine Feinde.«

Sie versammelten sich um Rulke wie die Blätter einer Blüte und ergriffen einer nach dem anderen reihum das Wort, ohne einander zu unterbrechen. Maigraith konnte sehen, wie ihre dunklen Augen leuchteten und die Pupillen sich zu vertikalen schwarzen Schlitzeln verengten. Nach einer langen Zeit trennten sich die Blütenblätter voneinander und bildeten einen Kreis um ihn.

»Einen weiteren Dienst müsst ihr mir erweisen«, sagte er, und jetzt war seine Stimme heiser, ihre Beanspruchung machte sich bemerkbar. Für Maigraith war es ein Zeichen seiner Menschlichkeit.

»Nenne ihn uns, Meister!«, rief ein überaus hagerer Whelm mit öligen grauen, unruhigen Augen, dessen eine Schulter niedriger war als die andere. »Mein Name ist Japhit. Befiel mir!«

»Geh hinaus, Japhit, und verbreite eine Vorstellung meiner Macht! Führe die Macht Rulkes ganz Meldorin deutlich vor Augen. Lasse niemanden im Zweifel, wer jetzt der Herr ist!«

»Wir werden es tun!«, sagte Japhit. Seine Stimme war ein raues Schnarren, das Geräusch einer Säge, die über Sandstein raspelt. »Und Thurkad?«

Rulke fürchte die Stirn. »Thurkad?«

»Yggur ist verschwunden; die Menschen sind aufsässig.«

BASTEI LÜBBE TASCHENBUCH
Band 20 591

1. Auflage: April 2008

Vollständige Taschenbuchausgabe

Bastei Lübbe Taschenbücher in der Verlagsgruppe Lübbe

Deutsche Erstausgabe

Für die Originalausgabe:

© 1999 by Ian Irvine

Titel der australischen Originalausgabe:

»Dark is the Moon« (Teil 1)

Originalverlag: Penguin Books, Australia

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2008 by Verlagsgruppe Lübbe GmbH & Co. KG,
Bergisch Gladbach

Lektorat: Gerhard Arth/Ruggero Leò

Titelillustration: Vitali Alexius Samarin/Uwe Luserke

Umschlaggestaltung: Bettina Reubelt

Satz: SatzKonzept, Düsseldorf

Druck und Verarbeitung: Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN: 978-3-404-20591-2

<p>Sie finden uns im Internet unter www.luebbe.de Bitte beachten Sie auch: www.lesejury.de</p>
--

Der Preis dieses Bandes versteht sich einschließlich
der gesetzlichen Mehrwertsteuer.